

Wer ist Jesus?
Christkönigsfest
Dan 7,2a.13b-14

22.11. 2015
Offbg 1,5b-8

St. Peter am Perlach
Joh 18,33b-37

Wer ist Jesus? Die Offenbarung des Johannes nimmt die Vision aus dem Buch Daniel auf und stellt Jesus Christus dar als den strahlenden Menschensohn. Ihm wird von dem „Hochbetagten“ -dem Ewigen-, der in mächtigen Bildern geschildert ist, die unvergängliche Herrschaft über alles übertragen. Der andere Jesus steht vor Pilatus. Vor ihn wurde Jesus von Angehörigen seines Volkes gebracht, damit er ihn verurteile. Hier Pilatus, dem Macht über Leben und Tod gegeben ist, dort der „arme“ Jesus, Karikatur eines Königs.

Wer ist Jesus: Der oder jener, der Machtlose oder der Erstgeborene der Toten und als solcher Herrscher über die Mächte der Erde?

Gehen wir dem nach, was Jesus nach dem Johannesevangelium von sich sagt: Er antwortet Pilatus: „Du sagst: Ich bin ein König“ und fügt hinzu: Ja, aber nicht wie ein König von dieser Welt, bestimmt vom Streben nach Macht. Jesus versteht sich anders.

Für diesen „anderen“ König ist der Ursprung schon im Anfang unserer Heiligen Schriften zu finden. Dort heißt es, dass der Mensch geschaffen ist als Gottes Ebenbild. Die Erzählung ist während der Jahrzehnte des Exils des Volkes Israel in Babylon entstanden und birgt Revolutionäres. Sie sagt geknechteten Menschen zu: Jeder von euch, jeder Mensch ist Gottes Sohn und Gottes Tochter, nicht nur die Herrscher, die sich allein als solche berufen fühlen. Alle Menschen haben die gleiche Würde. Alle sind Könige und Priester, wie es die Offenbarung des Johannes sagt. Nach Tausenden von Jahren ist die Welt allerdings noch weit davon entfernt, diese gemeinsame Menschenwürde zu realisieren.

„Andere Könige“: Die ersten Könige Israels, Saul und David, waren Hirten und wurden aus dieser Aufgabe zu ihrem Dienst berufen. Sie kannten Verantwortung und wussten, dass eine Herde dann gesund bleibt, wenn ein jedes Glied nach seiner Weise angenommen und behandelt wird. Es geht darum, so beim Propheten Ezechiel (34,16), die Verlorengegangenen zu suchen, die Vertriebenen zurückzubringen, die Verletzten zu verbinden, die Schwachen zu kräftigen, die Starken zu behüten. Wenn das geschieht, kommt zum Ausdruck, was Gott selbst ist: Der treue Hirte für die Seinen. Eines der schönsten und treffendsten Bilder im NT ist das von Jesus dem „Guten Hirten“: So ist Gott in ihm gegenwärtig. Dann gilt auch: Immer, wenn Menschen sich um die Welt und umeinander sorgen, geschieht Gott.

Ist das die „Wahrheit“, von der Jesus spricht? Die Wahrheit des „Guten Hirten“! Sie im Wort und durch sein Tun zu bezeugen, ist er geboren und in die Welt gekommen. Als Jesus einmal gefragt wurde, wann das Reich Gottes kommen werde, hat er geantwortet: „Es ist nicht hier oder dort.“ Das heißt doch: Es ist kein Ort, sondern eine bestimmte Weise, wie die Wirklichkeit wahrgenommen und gestaltet wird. „Das Himmelreich ist mitten unter euch“ (Lk

17,21); überall, wo menschenwürdig gehandelt wird. Wenn Menschen einander als gleichwertig achten, ist „Himmel“. Wenn Maß genommen wird an der Menschenfreundlichkeit Gottes, wie sie sich in Jesus Christus zeigt, geschieht Reich Gottes: Ermutigung zum Leben.

Wer ist Jesus? Ein Mensch, in dem der Geist Gottes wirksam ist: Der in der Heilsgeschichte erwartete Messias, der „Christus“, von Gott gesandt und ganz von Gott erfüllt.

In unserer Sprache haben die Worte „Leben“, „Liebe“ und „Leiden“ die gleiche Wurzel. Das spiegelt sich im Leben Jesu Christi. Er weiß, dass ein Mensch vor allem Liebe braucht, um sich zu entfalten oder wieder neu zu beginnen und handelt danach. Dabei muss er erfahren, dass Liebe mit Leiden einhergeht, weil der Einsatz für den Menschen und seine Freiheit von den Mächtigen als gefährlich erachtet wird und Widerstand hervorruft. Nicht jeder will die Stimme der Wahrheit hören. Es gilt aber, was Reinhold Schneider auf der ersten Seite seines Buches „Allein der Wahrheit Stimme will ich sein“ schreibt: „Die Wahrheit nur wird an die Herzen dringen,/ Und wirken wird das Wort nur, das gelebt;/...“ Im Johannes-Evangelium steht: „Die Wahrheit wird euch frei machen (8,32).“

Wer ist Jesus? In ihm wurde Gott unseretwegen „arm“ und durch sein Leben, das pure Hingabe ist, ist er reich an Leben für sich und für uns.

Das ist unser Christus-Glaube: Die Wahrheit „Gott“ führt den Menschen zu seiner Bestimmung; sie ruft Vertrauen und Hoffnung hervor. Die Beziehung zu Gott und zueinander entfaltet das Menschsein in seiner ganzen Fülle. Mit Jesus Christus und allen, die seinen Weg mitgehen, bekommt die Welt eine neue Tiefe und Weite; denn sie erhält Anteil an dem, der Alpha und Omega ist, der ist und war und kommt, an Gott, dem Ein und Alles. So finden wir in Gott Heimat, jetzt schon und wenn die Wege unseres irdischen Lebens enden.

Es gilt - trotz aller und in allen Schwierigkeiten der Welt: Und Gott sah. Und alles war gut.

In poetischen Bildern heißt es davon bei Michael Ende in „Das Lied von der Anderwelt“:

„Es gibt einen See in der Anderwelt, / darin sind alle Tränen vereint, / die irgendjemand hätt´ weinen sollen / und hat sie nicht geweint.// Es gibt ein Tal in der Anderwelt, / da geh´n die Gelächter um, / die irgendjemand hätt´ lachen sollen / und hat sie nicht gelacht.// Es gibt ein Haus in der Anderwelt, / da wohnen wie Kinder beinand / Gedanken, die wir hätten denken sollen / und waren´s nicht imstand.// Und Blumen blüh´n in der Anderwelt, / die sind aus Liebe gemacht, / die wir uns hätten geben sollen / und haben´s nicht vollbracht.// Und kommen wir einst in die Anderwelt, / viel Dunkles wird sonnenklar, / denn alles wartet dort auf uns; / was hier nicht möglich war.//

Manches aber könnten wir hier schon ermöglichen in dieser Welt: an Weinen und Lachen, an Gedanken und Liebe und so einander wie „Jesus“ werden: Jeschuah – Gott rettet.